



Ascher Almanach



Folge 8

28. April 1956

8. Jahrgang

Ein Stückchen Heimat

In den neunziger Jahren fanden sich bergbegeisterte Ascher Landsleute zusammen, deren Tatkraft wir es zu verdanken haben, daß uns heute trotz Not und Vertreibung doch noch ein Stückchen Heimat, unsere Ascher Hütte im Samnaun, Tirol, verblieben ist. Sie feiert am 8. Juli dieses Jahres ihr 60jähriges Bestehen.

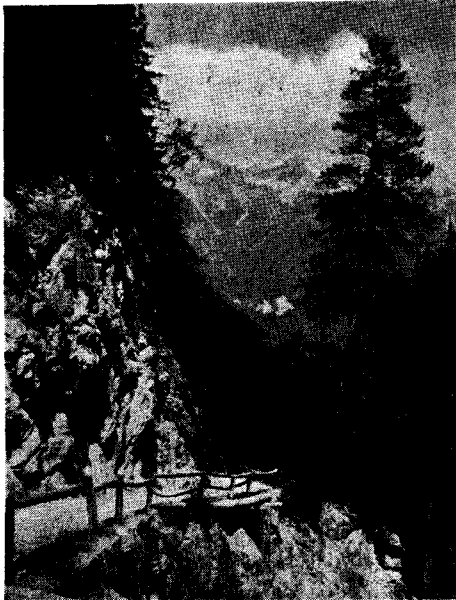
Samnaun — wenigen ist der Name dieser Berggruppe bekannt — noch weniger kennen sie. Sie zieht sich zwischen Inn und Trisanna in südwestlicher Richtung hin und ist noch wenig erschlossen. Der Kamm verläuft vom Kegelkopf südlich von Landeck über Gamsbergspitze, Rotbleißkopf, Blankkopf, Furgler, Hexenkopf bis zur Vesulspitze.

Obwohl der Bergsteiger gerade diese Abgeschlossenheit nicht als Nachteil empfindet, wird wohl in wenigen Jahren die im Bau befindliche Silvretta-Hochstraße auch im Trisannatal soweit ausgebaut sein, daß das bisher so friedliche und stille Paznauntal ebenfalls der Welt des Kraftwagens erschlossen ist. Heute führt noch eine schmale Straße (Bild 1), von der Arlbergstraße bei Schloß Wiesberg abzweigend, unter der berühmten Trisannabrücke hindurch ins Paznauntal und nach See (1058 m), einem kleinen Dörfchen am wildschäumenden Schallerbach, der dort in die Trisanna mündet. Hier in See, dessen schmutzige Häuser weit verstreut am steilen Berghang liegen, beginnt der Aufstieg zur Hütte (2350 m), den so mancher Ascher nach guter Bewirtung in der Pension Handle angetreten hat.

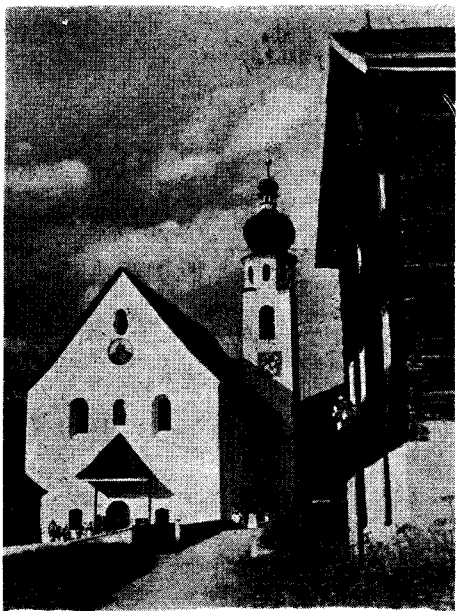
Der Weg führt an der Kirche von See vorbei (Bild 2) und dann allmählich in gut ausgebauten weiten Schleifen durch alten Hochwald bergauf, mit schönen Durchblicken ins Paznauntal, vorbei am tosenden Wasserfall des Schallerbaches. Links und

rechts vom Wege leuchten die roten Walderdbeeren, ducken sich versteckt die Schwarzbeeren unter sattgrünem Kraut. Verstreut dazwischen blühen Arnika und Margeriten. Nach gut einer Stunde ist dann der bequeme Weg zu Ende, man quert den Bach und rastet erst vorsorglich, bevor man weitersteigt, denn der Pfad wird jetzt beschwerlicher, führt steil bergauf und teilweise durch ausgetrocknete Rinnsale. Manch Wanderer verwünscht an dieser Stelle die mitgeschleppte „Kultur“ im Rucksack. Doch wird die Mühe nach einem weiteren Stündchen hundertfach belohnt. Der Wald weicht links und rechts vom Bach zurück, wird spärlicher und gestattet vereinzelt Durchblicke ins Tal. Silbern schlängelt sich die Trisanna im Sonnenlicht weiß leuchten die wenigen Häuser von Langesthei. Glitzernd grüßt auch das Firnfeld unterhalb des Rifflergipfels herüber. Noch einmal muß der Bach auf schwankendem Steg überquert, ein letzter Steilhang genommen werden, dann öffnet sich endlich der Blick zur Hütte (Bild 3). Über einem Meer von roten Alpenrosen steht sie einsam auf der Endmoräne, umfaßt vom grünen Halbrund des Kübelgrubengrundes, behütet vom steilauftragenden Rotbleißkopf (2938 m), dem Kübelgruben (2873 m) und dem Blankkopf (2895 m), an deren Nordwesthängen noch größere Schneefelder liegen, die meist der Hochsommersonne trotzen.

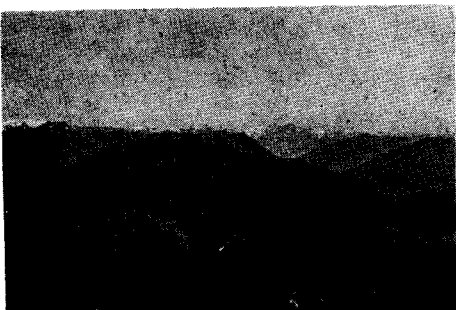
Bei kurzer Rast am Findling, knapp oberhalb der Waldgrenze, klingen ganz leis die Glocken der Bergziegen und Kühe durch die Stille herab, der erste Begrüßungsjodler der Hüttenwirtin und der Hirten steigt in die klare Luft. Erwartungsfroh ist dann das herbeigesehnte Ziel gar bald erreicht. Wenn der Aufstieg zur Hütte auch oft etwas mühsam und beschwerlich wird, so ist er doch an keiner Stelle irgendwie gefährlich.



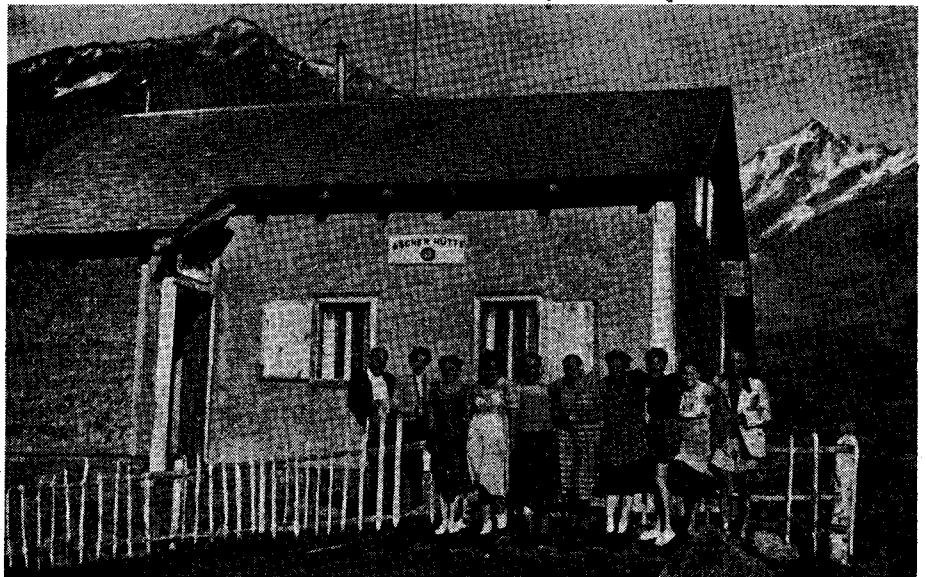
— 1 —



— 2 —



— 3 —



Traulich grüßt den Gast das liebe alte Ascher „Grüß Gott“ über der Hüttenür und in der Hütte selbst nickt der Hainberg-turm sein Willkommen von der Wand. Viele vertraute Bilder aus der verlorenen Heimat lassen den müden Wanderer bald heimisch werden. Verheißungsvoll duftet es aus der Küche und bald serviert die freundliche Wirtin ein leckeres Mahl, wie es besser und reichhaltiger nicht sein kann. Abends hockt alles im stillen Winkel beim trauten Schein der alten Petroleumlampe und der rote Tiroler funkelt im Glas. Beim Durchblättern der alten Hüttenbücher finden sich Grüße manch alter Bekannter und die Gedanken wandern zurück in die Heimat.

Ausgeruht auf den guten sauberen Matratzen erhebt sich am nächsten Morgen der Schläfer. Strahlend steigt die Sonne hinter dem Rotbleißkopf empor und kein Wölkchen steht am Firmament. Schnell ist die letzte Müdigkeit durch kaltes Quellwasser vertrieben und nach kräftigem Frühstück wird zum Furgler aufgebrochen. Während die frohe Schar den leichten Anstieg hinter der Hütte in Richtung Medrigsattel (2555 m), zwischen Blanka- und Medrigkopf (2486 m), dahinwandert, stehen die daheimgebliebenen „Hüttenwanzen“ noch verschlafen unter der Tür und winken den Furglerstürmern zu. Im Aufstieg zum Sattel, von wo die Hütte ganz klein zum letzten mal heraufschaut, schrillen die Warnrufe der Murmeltiere, das einzige Geräusch an diesem frühen Sommermorgen. Hię und da erblickt ein scharfes Auge auch ein großes Muttertier auf einem Felsen, bevor es blitzschnell verschwindet.

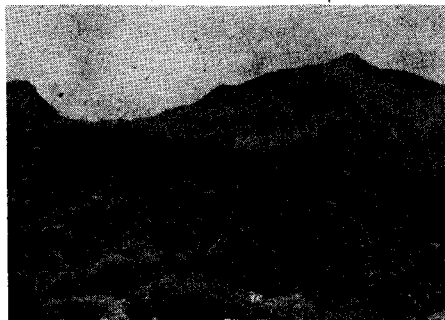
Nun zieht sich der Weg fast eben am Südwesthang des Blankakopfes entlang und zur Rechten fällt die Wand steil ab. Tief unten sind die grünen Matten der Medrigalm zu sehen. Noch ein scharfer Wegknick und das Ziel winkt in weiter Ferne. Mächtig erhebt sich der Gipfel des Furglers (3007 m), gekrönt von seiner glänzenden Firnkappe (Bild 4). Der weitere Weg führt nun bergab, bergauf, teilweise über Geröllhalden und Schneefelder. Dann beginnt der steile Aufstieg zum Furkajoch (2744 m), von dem über den schmalen Nordostgrat in knapp 3/4stündlicher Kletterei der Gipfel erreicht wird.

Bei wohlverdienter Rast bietet sich dem Auge ein herrliches Panorama. Südlich ragen die formschönen Kletterberge des Kaunergrates mit ihren schwierigen Aufstiegen und die vergletscherten Ötztaler Alpen auf, überragt von Wildspitze (3772 m) und Weißkugel (3739 m). Anschließend erhebt sich das gewaltige, unter Eis und Schnee vergrabene Massiv des Ortlers (Bild 5, 3902 m). Die Kette der Bergriesen wird im Westen fortgesetzt durch die schneebedeckten Gipfel der Schweiz, und der Silvretta mit Fluchthorn (3403 m) und Piz Buin (3312 m). Aber auch nach Osten geht der Blick und ganz am Horizont, etwas im Dunst, ist gerade noch Deutschlands höchster Berg, die Zugspitze (2964 m), wahrzunehmen, während im Norden und Nordosten die nähergelegenen Lechtaler Alpen mit Parseierspitze (3038 m) und die Ferwallgruppe mit Riffler (3160 m) herübergrüßen. Von der Größe der Natur überwältigt, beginnt man dann den Abstieg und kehrt, für die Mühen reichlich entschädigt, zur Hütte zurück (Bild 5).

Inzwischen war für die Zurückgebliebenen der Tag nicht weniger ereignisreich, bietet doch die Umgebung der Hütte mit ihren grünen Matten, durchzogen von lustig springenden Bächlein, willkommene Abwechslung. Auf längeren und kürzeren Spaziergängen zur Medrig- oder Versingalm findet der Blumenfreund Alpenrosen, den kleinen Enzian, Bergglockenblumen, Arnika, Anemonen, Gänseblümchen, Sonnenröschen, das zierliche Eisglöckchen und viele Arten von Fetthenne. Dazwischen grasen das Jung-



— 4 —



— 5 —



— 6 —

vieh und die Rinder der Versingalm, manche munter dahinspringend, andere wieder im Schatten eines größeren Felsblockes träge wiederkäuend. Hoch an den steilabfallenden Halden, oft auf schmalen Bändern in schwindelnder Höhe, weiden Bergschafe (Bild 6). In der näheren Umgebung der Hütte grasen die Ziegen, die der Geisser täglich aus See herauftrieb. Über dem Rotbleißkopf steht, einsam ein Steinadler in der

klaren Luft und wer den steinigen Weg zum Kübelgrubenjoch und in die Glockhäuser nicht scheut, kann am frühen Morgen durchziehende Gemen in kleineren Rudeln beobachten.

Über den Weg zum Kübelgrubenjoch gelangt man auch auf den Rotbleißkopf. Der Gipfelpfad zweigt kurz unter dem Joch nach Nordost ab, windet sich am Nordhang des Berges entlang und erreicht den Sattel westlich des Berges. Von hier gelangt man dann leicht, von einigem Klettern abgesehen, zum Gipfel. Schon vertraute Höhenzüge grüßen in weiter Runde, dazwischen gestattet das tiefeingeschnittene Urgtal einen weiten Blick ins Inntal und blaugrün schimmern die beiden kleinen Spinnseen. Winzig klein liegt tief unten die Hütte, die über die Spinncharte wieder erreicht wird.

Das Gebiet der Ascher Hütte ist auch ein Wintersportgelände ersten Ranges. In der näheren und weiteren Umgebung sind viele Touren möglich, die auch von mittelmäßigen Läufern bei guten Verhältnissen gewagt werden können. Für ganz Kundige und mit den Gefahren der Berge Vertraute gibt es Möglichkeiten für schöne Schiwanderungen zum Furgler, über die Spinncharte zur Landecker Schihütte, über die Versingalm nach Tobadill und weiter nach Landeck. Leider werden aber meist Wintersportgebiete bevorzugt, die durch technische Hilfsmittel dem Schifahrer einige hundert Meter an mühsamer Steigung ersparen. Diese Einrichtungen fehlen im Paznauntal aber noch vollkommen. (Leider oder Gott sei Dank?)

Wer einmal die große Einsamkeit und Ruhe dieser Bergwelt, den zauberhaften Reiz der kleinen verträumten Hütte erlebt hat, kommt immer wieder gerne zurück, mögen auch Nebel und Regen, die aus dem Paznauntal heraufziehen, oft jeglichen Vortatz zunichte machen.

Wenn aber dann abends die Sonne hinter den Bergen der Ferwallgruppe versinkt und sich ihr letztes Leuchten in den kleinen Fenstern der Hütte spiegelt, zieht in dieser besinnlichen Stunde der Dämmerung das Erinnern an schöne Touren, an Berge und Täler, Fels und Eis an uns vorüber. Unten am Waldesrand aber leuchtet ein stilles, einsames Licht auf der Versingalm und kündigt von Glück und Geborgenheit nach harter, schwerer Tagesarbeit.

Dr. Rolf Flauger

Der fünfte Transport: Ziel Oberbayern

Der fünfte Austreibungstransport wurde am Sonntag, den 28. April 1946, auf dem Ascher Hauptbahnhof zusammengestellt. Er umfaßte bei seiner Ankunft in Wiesau 1208 Personen. In den Morgenstunden des 29. April verließ der Zug Asch, traf am gleichen Tage in Wiesau ein und wurde von hier nach Dachau weitergeleitet, wo er am Dienstag, den 30. April eintraf. In der Nacht zum 1. Mai setzte sich der bis auf „Einzelabwanderungen“ noch komplette Transport wieder in Bewegung. In Fürstentfeldbruck blieben die ersten 20 Waggons stehen. Ihre Insassen, meist Landsleute aus Roßbach und Umgebung, wurden in der Kreisstadt selbst und auf den Gemeinden des Landkreises Fürstentfeldbruck untergebracht. Der größte Teil von ihnen wurde hier für dauernd seßhaft, so daß sich im Gebiete von Fürstentfeldbruck heute eine starke Roßbacher Gruppe befindet. Die Waggons 21—40 liefen weiter nach Schrobenuhausen. Hier erfolgte die Verteilung seiner Insassen auf die Gemeinden des Landkreises Schrobenuhausen. Auch diese Ansiedlung war in der Mehrzahl der Fälle von Dauer. Nicht nur in Schrobenuhausen selbst, sondern in einer großen Anzahl von Landgemeinden des Kreises begegnet man heute

noch auf Schritt und Tritt Ascher Landsleuten. Die Seßhaftwerdung strahlte auch über die Grenzen des Landkreises in die benachbarten Kreise aus, besonders nach Aichach. Begünstigt wurde die Eingliederung durch den Aufbau der Handshuh-Erzeugung in Schrobenuhausen (Rudolf Prell) und in Aichach (Fritz Nitzsche).

Die Teilung des 2. Transports

In Folge 5 vom 10. März 1956 behandelten wir den zweiten Austreibungstransport, der am 13. 3. 1946 Asch verließ und Bayreuth zum Ziele hatte. Es wurde dargelegt, daß ein Teil dieses Transportes in die Gegend von Hof kam. Während uns über die Transportteile, die nach Hersbruck bzw. nach Pegnitz weitergeleitet wurden, bereits Einzelheiten mitgeteilt worden waren, fehlten uns diese bisher von der Transport-Abzweigung in Richtung Hof. Nunmehr können wir sie nachtragen, da uns eine Roßbacherin darüber Auskunft gab. Es handelte sich bei diesem Teile des 2. Austreibungstransports fast ausschließlich um Bewohner von Roßbach, die damit den Anfang der Vertreibung aus dem nordöstlichen Gebiete des Kreises bildeten. Die Gruppe kam aber nicht nach Hof, sondern nach Naila und wurde von hier aus auf die um-

liegenden Ortschaften verteilt, zum Großteil nach Selbitz und nach Marlesreuth. Unsere Gewährsmännin fügt noch folgende persönliche Erinnerung an:

Dem Transporte gehörte meine Schwester mit ihren beiden damals acht- bzw. zweijährigen Kindern an. Ich selbst war noch nicht an der Reihe. Tagelang umlauerte ich damals das Askonas, um den Kindern Milch und andere Lebensmittel zuzustecken. Alsbald erhielt ich auf den damals üblichen Schleich- und Umwegen Nachricht aus Marlesreuth. Bei Nacht und Nebel machte ich mich von Roßbach aus zu Fuß auf den Weg, mit einem Rucksack voller Lebensmittel und Spielzeug. Es waren wohl rund 50 km (ohne Registrierschein durfte man ja keine Eisenbahn benutzen), aber die Wiedersehensfreude ließ mich alle Mühe und Gefahr vergessen, so daß ich diese „Reise“ insgesamt viermal unternahm. Nur der Umstand, daß sich beim Abschiednehmen die Kinder immer an mich klammerten und „heim“ wollten, hielt mich von weiteren Besuchen ab. Am letzten Heimweg hatte ich so wundergelaufene Füße, daß ich an der Grenze bei Faßmannsreuth den Tschechen nicht mehr entkommen konnte. Sie brachten mich zum Friedersreuther Ortsgewaltigen. Da ich die tschechische Sprache einigermaßen beherrschte und mich also herauswinden konnte, kam ich mit einer Geldstrafe von 200 Kcs davon.

Der Letzte aus der Tschechei

Lm. Arnold Grässel, früher Gendarmerie-Oberwachtmeister in Schönbach b. Asch, war unseres Wissens der letzte Zwangsarbeiter aus dem Kreise Asch, den die Tschechen noch in Fronhaft zurückgehalten hatten. Er traf, über Schirnding kommend, am 13. April bei seiner Familie in Selb, Ahornweg 3 ein. Am Abend des gleichen Tags löschte er im Beisein zahlreicher gerührt anteilnehmender Zuschauer seinen Namen von der Selber Mahntafel, wobei ihm die beiden Bürgermeister der Stadt Selb und eine Reihe von Verbänden und Organisationen Willkommensgrüße entboten. Lm. Grässel dankte in großer Bewegung und bat um Verständnis dafür, daß er sich nur kurz äußere; die Eindrückte der wenigen Stunden in der Freiheit seien so stark, daß er alles noch gar nicht erfassen könne.

Lm. Grässel war 1945 in Asch verhaftet und schwer mißhandelt worden. Dabei wurde ihm ein Unterkiefer gebrochen. Später mußte er ein Protokoll unterschreiben, demzufolge er sich den Bruch durch einen Sturz von der Treppe zugezogen habe. Nach der „Verurteilung“ durch den Egerer „Volksgerichtshof“ kam Grässel als Zwangsarbeiter durch eine ganze Reihe von Lagern und Gefängnissen. Als letzter Ascher verließ er im Juni 1955 das Zentrallager Joachimsthal in den lange ersehnten Zivilkleidern. Aber schon nach den ersten 10 km Autofahrt mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß es ostwärts gehe. Nochmals acht Monate hielt man ihn in der Strafanstalt Karthaus fest. Am 26. Jänner wurde er nach Pankrac gebracht und von hier aus ging es nach fünf Tagen endlich in die so lange herbeigesehnte Abschubs-Anstalt nach Eger. Hier aber wurden Geduld und Nerven nochmals auf härteste Probe gestellt, denn es dauerte wieder 72 Tage, bis der Traum endlich Wirklichkeit wurde. „Die letzten 48 Stunden jenseits der Grenze waren die aufreibendsten; Spannung, Erwartung, Hoffen und Bangen waren fast unerträglich geworden“, bekannte Lm. Grässel, als er glücklich und erlöst im Kreise seiner Lieben saß.

Aus sowjetzoner Haft entlassen

Wie wir dem „Roßbacher Heimatboten“ entnehmen, kehrte Lm. Gustav Ritter, früherer Disponent der Adoros-Werke in Roßbach (seine Gattin Gertrud ist die Toch-

ter des verstorbenen Seniorchefs Uebel), am 28. Dezember 1955 endlich zu seiner Familie zurück. Er war 1947 in Adorf während eines Besuchs bei seiner dort wohnenden Schwiegermutter verhaftet worden, nachdem er kurz vorher erst aus tschechischer Haft entlassen worden war. Vor einem sowjetischen Militärtribunal verurteilte man ihn im Mai 1947, am Tage seiner Silberhochzeit, zu 25 Jahren Zwangsarbeit wegen seines Osteinsatzes als Führer einer Land-schützen-Kompanie. Man konnte weder ihm noch seinen Kompanie-Angehörigen irgendwas zur Last legen. Auf seine Einwendungen erhielt er von einer Dolmetscherin die wahrhaft klassische Antwort: „Schon das Betreten russischen Bodens war ein Verbrechen!“ Die ganze Verwirrung, in die das Völkerrecht seit 1945 geraten ist, liegt in diesem Satze beschlossen. — Neun Jahre hatte Lm. Ritter in sowjetzonalen Gefängnissen und Arbeitslagern zuzubringen. Die harte Zeit fügte ihm schwere körperliche Schäden zu, von denen er sich nun hoffentlich in der endlich wiedererlangten Freiheit bald und gründlich erholt. Seine beiden Söhne haben, das Beispiel des Vaters vor Augen, in der Zwischenzeit in Tüschnitz Kr. Kronach eine Weberei aufgebaut.

Beiden Spätheimkehrern, mit denen hoffentlich die bittere Reihe der ihrer Freiheit beraubt gewesenen Landsleute endgültig abgeschlossen ist, entbieten wir im Namen der Heimatgemeinschaft herzlichen Willkommgruß in der Freiheit und die besten Wünsche für ein rasches und reibungsloses Einleben.

Von unseren Heimatgruppen

Großer Tag in Nürnberg

400 Landsleute beim Lichtbildvortrag

Die Kunde vom Lichtbildvortrag bei der Ascher Heimatgruppe in Nürnberg am 8. April hatte wie ein Magnet gewirkt. Der Saalbau Maxvorstadt, den unsere Landsleute mit einigem Bangen gewählt hatten — (werden wir ihn auch vollkriegen?) —, reichte nur knapp aus. 400 Landsleute wollten die Heimat im Bilde sehen; nicht nur aus Nürnberg und seiner weitesten Umgebung waren sie gekommen; bis nach Selb, Berneck, Bamberg, Forchheim, Neumarkt, Ansbach, Leutershausen und Neuburg/Donau hatte die Anziehungskraft ausgestrahlt. So wurde der Nachmittag zu einem wirklichen, gar nicht so kleinen Heimattreffen. Der Motor der Veranstaltung, Lm. Karl Kraus/Nürnberg, sah also seine Mühe belohnt und er gab seiner Freude darüber in seiner Begrüßungsansprache beredeten Ausdruck. Die „Fata morgana“ der Heimat, die er ankündigte, wolle nicht vernarbte Wunden aufreißen, sondern den Heimatwillen stärken. Das Bild der Heimat möge neue Verpflichtung und Kraft wachrufen und auch daran mahnen, daß jeder Landsmann in die Sudetendeutsche Landsmannschaft gehöre, die für alle unseren Rechtsanspruch auf die geraubte Heimat vertritt.

Dann begann der überaus reichhaltige Lichtbildvortrag, den in monatelanger, mühevoller Arbeit ein Vertreter der jungen Generation, Lm. Ing. Gert Krauthelm, erarbeitet und zusammengestellt hat. Die Fülle des Gebotenen läßt sich in ein paar Worten gar nicht umreißen: Kaum ein Straßenzug unserer lieben Heimatstadt, kaum ein Dorf ihres Umkreises war übergangen. Viele Lebensgebiete der Heimat und manches heimatkundlich Wertvolle tauchten auf. Für den wegen anderweitiger Inanspruchnahme verhinderten Text-Entwerfer Lm. Dr. Klier sprang in letzter Minute Lm. Geipel, der stellv. Leiter der Nürnberger Heimatgruppe, ein und unterstützte den technischen Vortragsleiter Ing. Krauthelm. Andächtig ließen sich die Zuschauer und Zuhörer drei Stunden lang durch die unvergessene Heimat führen.

Auch Lm. Dr. Lindauer hatte noch

heimatliche Farblichtbilder und einen prachtvollen Farbfilm von einem Aufstieg zur Ascher Hütte mitgebracht und die Teilnehmer wurden nicht müde, sich auch diese Zusatzlichkeiten mit ungeteiltem Interesse anzusehen.

Die Dankesworte, die abschließend von Lm. Geipel und Lm. Heinrich Ludwig/Bamberg an den Hersteller des Vortrags, Lm. Krauthelm, an den unermüdeten Leiter der Nürnberger Heimatgruppe, Lm. Kraus und an Lm. Dr. Lindauer gerichtet wurden, kamen aus ehrlicher Empfindung. Die Veranstaltung war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg und hat sicher dazu beigetragen, den heimatischen Zusammenhalt unserer Landsleute in Nürnberg weiter zu festigen. Da Ing. Krauthelm trotz seiner hohen Auslagen bei der Zusammenstellung der Lichtbilderreihe keinerlei Spesen verrechnete, konnten aus dem Ertrag des Nachmittags nach Deckung der sonstigen Regien der Ascher Hilfskasse 40 DM überwiesen werden.

Zur **Autobus-Fahrt nach Selb** liegt bis zum 10. Mai die Eintragsliste im Nürnberger Gmoi-Lokal „Casino“ bei Lm. Lenk in der Solgerstraße auf. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird bei der Meldung um Angabe gebeten, ob Quartier (Privat- oder Massenquartier) gewünscht wird. Alle Ascher in Nürnberg und Umgebung werden weiters ersucht, sich an der nächsten Zusammenkunft im Gmoi-Lokal bestimmt zu beteiligen.

★

Ascher Gmoi München: Die Mai-Zusammenkunft (Sonntag, 6. Mai ab 15 Uhr im Kunstgewerbehaus, Pacellistr. 7) möchte gerne wieder einmal recht viele Landsleute zusammenbringen. Es wird eine heimatische Quiz-Fragestunde mit schönen Rätselbildern veranstaltet. Preise wird es auch geben. Ein ähnlicher Nachmittag hat im vergangenen Jahre bei der Heimatgruppe in München viel Freude ausgelöst. Der Appell, diesmal dabei zu sein, ergeht an alle Landsleute in München und Umgebung, besonders auch an die Jugend zwischen 20 und 30 Jahren; mit ihr soll bei dieser Gelegenheit besprochen werden, ob nicht gesellige Zusammenkünfte mit Tanz eingeführt werden sollen, damit sich unsere in München wohnende Ascher Jugend endlich näher kennen lernt. Dabei ist natürlich auch an die Hochschulgedachte! — Die Zusammenkunft hat weiters Klarheit zu bringen über die geplante Autofahrt nach Selb. Meldungen hiezu nimmt schon jetzt schriftlich oder telefonisch Lm. Karl Brand, München 25, Fürstenrieder Str. 303, Ruf 14332, entgegen. Am 6. Mai können sich dann alle übrigen zur Mitfahrt melden. Der Fahrpreis hin und zurück wird etwa 20 DM betragen, kann aber bei genügender Beteiligung noch niedriger werden.

Ein Treffen bei Judas-Ferdl in Amorbach. Die Ascher Gmoi in Ohringen unternimmt am Sonntag, den 10. Juni, einen Ausflug in den Odenwald. Um 14 Uhr trifft sie bei Landsmann Judas in Amorbach ein. Die Ohringer laden die Landsleute von Nordbaden und Südhessen ein, sich zu diesem Zeitpunkt in Amorbach zu einem geselligen Zusammensein einzufinden. Teilt bitte Euere Ankunft Landsmann Judas in Amorbach mit.

Ascher Gmoi Rehau: Laut Beschluß treffen sich alle Ascher von Rehau sowie des Kreisgebietes jeden 2. Samstag im Monat zu einem gemütlichen Beisammensein. Die April-Zusammenkunft fand in der Rehauer Turnhalle (Sängerzimmer) statt.

Eine Heimatgruppe für Wunsiedel. Auf die Zusammenkunft zum Zwecke der Gründung einer Ascher Gmoi in Wunsiedel am Sonntag, den 29. April im Gasthaus „Egerländer“ wird nochmals mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung hingewiesen.

Kurz erzählt

Wir sollten ihnen was pfeifen!

Die Reisezeit hat begonnen. Nicht nur nach dem Süden. Auch jenseits des Eisernen Vorhangs, im Osten, lauert man auf Deutschen. Von Amberg/Opf. aus startete zu Ostern die erste Autobus-Gesellschaftsfahrt in die Tschechei. Ziel: Karlsbad. Die Teilnehmer waren hauptsächlich Sudetendeutsche. Die Prager Zeitung „Prace“ schrieb dazu: „Ihnen, die nun wieder in ihre neue Heimat nach Westdeutschland zurückkehren, geben wir als Reiseandenken die Erklärungen mit, die sie auch ihren Freunden weitergeben mögen: Es gibt eine einzige Möglichkeit für Sudetendeutsche, die Grenzen unseres Landes zu überschreiten — die als Touristen!“ — Wir meinen, diese zynische Bemerkung müßte genügen, um jedem Landsmann die Lust zu nehmen, sein teures Geld in einer Reise nach Böhmen anzulegen. Ein Teilnehmer an der Osterfahrt nach Karlsbad schrieb dem Karlsbader Heimatblatt einen Bericht, der mit folgenden Sätzen endet: „Ostermontag um 14 Uhr war Abfahrt vom Hotel Pupp. Viele Bekannte hatten sich eingefunden. Weinend und winkend sahen sie unserem Bus nach. Immer wieder bekamen wir zu hören: Warum holt Ihr uns nicht heraus! An der Grenze ging es wieder reibungslos und ohne die geringste Kontrolle. Als wir wieder deutschen Boden unter den Rädern hatten, waren wir alle froh und es fiel uns eine Zentnerlast vom Herzen. Jubelnd fuhren wir wieder der neuen Heimat entgegen. Die Reise war schön — aber wir waren froh, wieder herüber zu sein.“

★

Der 21-jährige tschechische Soldat Chalupnik erschoss auf einem Dienstag an der Grenze bei Faßmannsreuth seinen Kameraden und floh auf bayerisches Gebiet. Dort stellte er sich der Grenzpolizei. Bald darauf fanden sich beim Posten Wildenau tschechische Offiziere ein und beantragten die Auslieferung des Mörders. Über diesen Antrag wird auf diplomatischem Wege entschieden werden. Chalupnik befindet sich in Untersuchungshaft in Hof. Er hofft, vor einem deutschen Gericht abgeurteilt zu werden. Seiner Angabe zufolge habe ihn der von ihm Getötete an der Flucht nach Bayern hindern wollen.

184 Lehrer in der Tschechei wurden Ende März für besondere Verdienste in der Jugendziehung ausgezeichnet. Unter ihnen befand sich auch Fr. Luise Mayer in Asch. Die deutschsprachige Zeitung „Aufbau und Frieden“ brachte ein Bild von ihr, das sie mit einem ehrenden Text für die verdiente Musiklehrerin versah. Luise Mayer sieht, wie sie der Zeitung sagte, ihre Hauptaufgabe darin, ihren Schülern die Schönheiten der Volks- und klassischen Musik aller Nationen zu vermitteln. Zum Mozart-Gedenken veranstaltete die Ascher Musikschule ein Konzert.

Lm. Max Künzel hat das Cafe Lichtspielhaus in Selb aufgegeben und übersiedelte nach Regensburg, wo er das Terrassen-Cafe Sonnhof käuflich erwarb. Das Objekt liegt an der Straße Regensburg — Cham, unweit der Abzweigung von der Bundesstraße 15, in anmutigster Umgebung.

Lm. Helmut Pöpperl konnte am 10. April das sehr bekannte Hotel Becker in Neunkirchen/Saar pachtweise übernehmen.

Der große Selber Brand, dem fast die ganze Stadt zum Opfer fiel, jährte sich am 18. März zum hundertsten Male. Dies gab der Stadt Anlaß zu einer Gedenkstunde, in der Oberbürgermeister Dr. Bogner auch auf die große Hilfe zu sprechen kam, die von Asch aus damals den Selber Nachbarn zuteil wurde. Der Selber „Kirchenbote“ druckte aus gleichem Anlasse eine Urkunde ab, in der jene Ascher Männer festgehalten sind, die sich bei dem Brandunglück besonders auszeichneten. Es sind ihrer ins-

gesamt 24 genannt, an erster Stelle der Oberpfarrer Soedel und der spätere Superintendent Alberti. Am Kirchturm, in der Kirche und beim Schulhause betätigten sich die Gendarmen Schmucker, Kaiser, Zahn und Höfner, der Schlotfeger Christian Schmidt, die Handwerksmeister bzw. Fabrikanten Fr. Schmidt, Fr. Jena, Heinel, Huscher, Weiß, Walther, Zierold, Degenhardt, Jung, Gottlieb Jena, Christian Raab mit einer ihm gehörigen Spritze, Georg Wunderlich, Chr. Müller, Andr. Müller, Theodor Kühn, Heinrich Jacob, Georg Künzel. In der Urkunde heißt es: „Alle diejenigen, welche in der Kirche tätig waren, hielten so lange als möglich aus und mußten zuletzt mittels einer Leiter gerettet werden.“ Schließlich ist auch noch der Turnverein Asch erwähnt, dessen Mitglieder das der Kirche zunächst stehende Haus allein niederrissen.

Pressemeldungen zufolge soll Br ü x im Laufe der nächsten vier Jahre gänzlich abgerissen und einige Kilometer weiter südlich wieder aufgebaut werden. Grund: Abbau des zweitgrößten Braunkohlenlagers Europas, das man unter Br ü x entdeckt habe.

In der Danksagung Lm. Josef Feitenhansls anlässlich seiner goldenen Hochzeit (letzter RB) soll es statt „Schönbach“ richtig heißen „Asch, Selbergasse“.

Aus Amerika grüßt alle ihre ehemaligen Mitschülerinnen, Freunde und Bekannten die Anni Glässel aus der Berggasse, jetzt Mrs. Charles E. Corn, Rt 1, Bovina, Texas/U.S.A. Sie schreibt dazu: Mein Mann und ich würden uns sehr freuen, einmal jemanden aus der alten Heimat bei uns auf der Farm zu Besuch zu haben. Also, liebe Landsleute, wenn Ihr schon einmal in den USA seid, vergeßt uns nicht! Wie ich im Rundbrief lese, ist öfter einmal jemand in den Staaten. Wir sind etwa 120 km wsw von Annarillo ansässig, im großen „Weizenfeld“ der USA. Unser 7-jähriger Junge Eddi spricht und versteht gut deutsch; die vierjährige Doris weiß nur, daß Oma und Opa ganz weit weg in „Germany“ wohnen und daß sie viel Pakete mit noch mehr Süßigkeiten und Spielsachen schicken. Die noch ganz kleine Heide dagegen kümmert sich bisher um weiter nichts als Milch und Schnuller. Hoffentlich geht unser sehnlichster Wunsch, meine lieben Eltern bei uns begrüßen und ihnen unsere neue Heimat zeigen zu können, bald in Erfüllung. — Nochmals, unser Haus steht jedem offen; obzwar so weit von daheim weg, sind unsere Gedanken oft und immer wieder „drüben“.

In Richard Roglers „Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirks“ schließt die heutige Beilage mit Friedersreuth ab. Als nächste Gemeinde kommt dann Gottmannsgrün an die Reihe.

Die Bundesbeihilfen für die Geipel-Rentner scheinen nun endlich spruchreif zu werden. Wie uns die Firma Chr. Geipel & Sohn in Steinenbronn mitteilt, hat sie am 16. 3. d. J. dem Bundesarbeitsminister in Bonn die Personal- und Abrechnungsbogen für 74 Antragsteller (Invaliden- und Altersrentner) und 14 Antragsteller (Witwenrentner bzw. Witwen) übersandt. Das Ministerium wird nun über die einzelnen Anträge entscheiden, die Höhe der Beihilfe für jeden einzelnen Fall festsetzen und dann diese — hoffentlich recht bald — zur Auszahlung anweisen. Weitere 16 Anträge hat die Firma inzwischen zur Absendung fertiggestellt; 11 an Anspruchsberechtigte ausgesandte Antragsformulare sind noch nicht an die Firma zurückgekommen. Der Rundbrief wird, soweit es ihm möglich ist, die Interessenten über den Stand der Dinge am laufenden halten.

Die SL-Kreisgruppe Traunstein, die trotz erheblicher Abwanderungen in Industriegebiete in 48 Ortsgruppen noch immer 4380 Mitglieder zählt, wählte in ihrer diesjährigen Hauptversammlung Lm. Josef Deistler (Haslau) zum stellv. Kreisobmann.

7 Punkte für Selb

Liebe Landsleute!

Der Arbeitsausschuß für das Ascher Heimattreffen Selb 1956 bittet um Aufmerksamkeit und Verständnis für folgende Anliegen:

1. Vor einigen Wochen hat der Abzeichenverkauf für unser diesjähriges Heimattreffen begonnen. Er ist aber wenig ermutigend. Viele Pakete kommen als „nicht angenommen“ zurück. Das macht mehr Arbeit und verursacht erhöhte Portokosten.
2. Wir wollen das Treffen zu einem reinem Heimattreffen machen. Deshalb haben wir alles vermieden, was Geld kostet und Geld herauslockt.
3. Wir haben den Preis für ein Abzeichen auf nur 50 Pfennig festgesetzt. Wir haben auf das Zeichnen von Vorschüssen und auf Glückshafenspenden verzichtet und wollen die Finanzierung durch die Standgelder und den Abzeichenverkauf durchführen.
4. Wir verzichten auf große Reden und wollen den Teilnehmern vor allem genügend Zeit lassen zu persönlichen Aussprachen mit den Freunden und Bekannten.
5. Wir wollen vor allem auch Gelegenheit geben, rasch und billig von den markanten Punkten aus einen Blick in die Heimat tun zu können.
6. Wir würden uns freuen, wenn wir noch Anregungen und Vorschläge bekämen in Bezug auf Gesamtorganisation und Gestaltung des Heimatabends. Wir wären dankbar, wenn sich der eine und der andere mit Beiträgen zur Verfügung stellen würde, die entweder in den Heimatabend oder in die Abende im Festzelt eingebaut werden könnten. Diesbezügliche Zuschriften sind zu richten an: Ernst Jaeger, Selb/Bayern, Adalbert-Stifter-Weg 3.
7. Da die Zeit schon sehr drängt, bitten wir alle, die zugeschickten Abzeichen, die als Absender den Namen „Wilhelm Kugler“ tragen, nicht zurückzuschicken, sondern sie abzusetzen, da sie doch erstens sehr billig sind und zweitens ein schönes Erinnerungsstück mit dem Ascher Wappen bilden.

Der Arbeitsausschuß für das Ascher Heimattreffen.

Vom Pfeiferlschnitzen

Wenn die Lerchen hoch in der Luft trällerten, wenn nur noch in den Hainberglöchern verharschter Schnee lag, dann zog es auch Vater und Sohn in die erwachende Natur hinaus; sei es, daß man ein paar Palmkätzla auf der Prex holen wollte, sei es, daß man am Bahndamm beim Hasenlager die ersten Hufplattiche pflücken wollte. Nicht selten geschah es bei solchen sonntäglichen Spaziergängen, daß der Vater seinem Buben ein Pfeiferl geschnitzt hat. Am besten sind die saftigen Weidenzweige dazu geeignet, die bekanntlich in diesen Tagen voller Saft stehen. Es eignen sich aber auch Vogelbeerzweige ganz gut. Mit kundigem Blick schnitt der Vater einen Zweig mit dem stets griffbereiten Taschenmesser. Die wichtigste Arbeit war dann das Lösen der Rinde, denn es mußte ja eine richtige Rindenröhre entstehen. Man klopfte mit dem Rücken des Messers auf die Rinde und drehte den Zweig dabei; das Knie diente als Unterlage. Dazwischen steckte man das werdende Pfeiferl wohl auch einmal zum Anfeuchten in den Mund.

Das Herstellen von Pfeifen und Flöten aus Weidenzweigen hat es natürlich nicht nur in Asch gegeben, es ist im deutschen Sprachgebiet weit verbreitet. Mancher in alten Zeiten mit vollem Ernst von Erwachsenen ausgeübte Brauch ist heute zum Kin-

derspiel herabgesunken. So scheint es auch mit dem Pfeiferlschnitzen zu sein. Wahrscheinlich haben unsere Vorfahren solche Pfeifen und Flöten im Vorfrühling hergestellt, um damit Dämonen günstig zu stimmen, um sie vielleicht auch zu beschwören. Deshalb sieht die Volkskunde in den sogenannten Bastlöserreimen, die beim Klopfen gesprochen werden, ein Nachklingen alten Zaubers und Gegenzaubers.

Ob diese Theorie auch für den in Asch üblichen Reim gilt, bleibe dahingestellt. Man hat meist folgenden Spruch gesagt:

Gähnt a Männl übern Weg,
häut a gräns Höitl af
und a räuts Röckl oa.
Wenn des Männl wiederkinnt,
muß des Pfeiferl ferte sä.

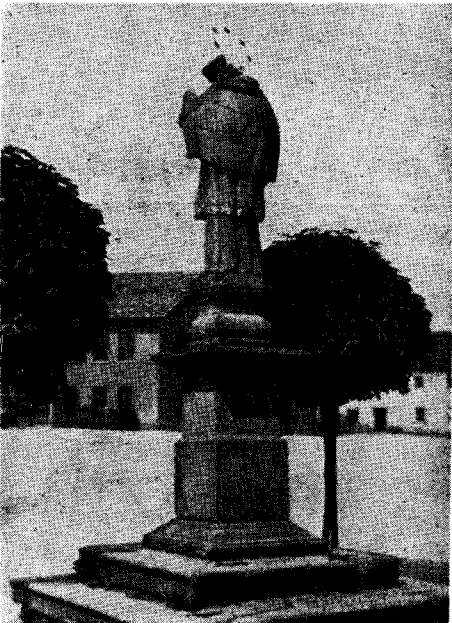
Vielleicht greifen die Ascher Väter auch in der Fremde zum Taschenmesser, um ihren hoffnungsvollen Sprößlingen ein solches Lärminstrument zu machen. Nicht, um Dämonen zu beschwören, sondern vielleicht nur, um die Mutter oder andere Hausgenossen zu ärgern. Gr.

Rudolf Schwab:

Rommersreuther Gedächtnisstätten

In den beiden letzten Rundbriefen behandelte ich die Haslauer frommen Gedächtnisstätten. Nachzutragen wäre noch, daß ein weiteres gepflegtes Marterl im Garten des Johann Böhm, Ortsteil Schäferlei, stand.

Hier nachträglich auch noch das Bild eines der markantesten Standbilder von Haslau:



Die Johannes-Statue

Nun wollen wir Umschau halten in unserer Haslauer Nachbarschaft und schlagen zu diesem Zwecke zunächst einmal den Weg nach Rommersreuth ein:

Das Röödlmühlkreuz ist das zweitälteste in unserer nächsten Umgebung, befindet sich in der Nähe des Rohrteiches und gehört zum Anwesen Nr. 4. Inschrift: A. W. 1715 (Wagner), A. D. 1817.

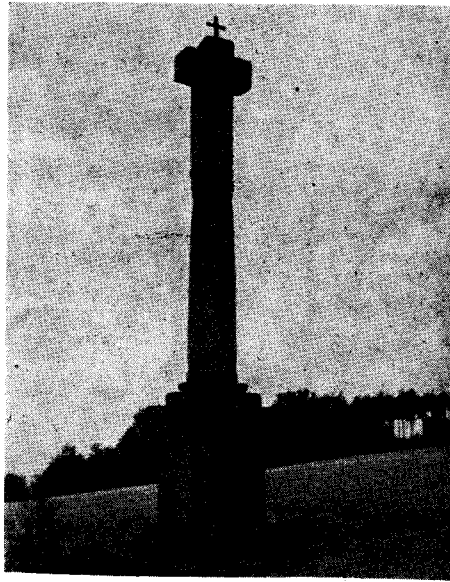
Das Fischerkreuz gehört zum Anwesen Nr. 5. Inschrift: Gewidmet von J. Rubner in Rommersreuth 1866.

Das Plässnkreuz gehört zum Anwesen Nr. 6. Inschrift: Gewidmet zur Ehre Gottes von Georg und Katharina Ploss, den 24. Mai 1884.

Steinsäule (Marterl). Bes. Anna Ploss, früher Unta Röödl (Adler) Inschr.: C. W. 1839 (Wagner).

Luäckkreuz, gehört zum Anwesen Nr. 12. Inschr.: Andenken von Georg Biedermann 1867.

Kreuz beim Gasthaus Pöllmann. Inschrift: Denkmal von Adam u. Magdalena



Das Röödlmühlkreuz in Rommersreuth

Rubner, Rommersreuth 1872. .

Ziegnröödlkreuz, gehört zum Anwesen Nr. 21 (Frank). Inschr.: J. Z. 1856 (Zimmermann).

Kreuz beim Anwesen Uawa Röödl — Röödl Schorsch. Inschr.: Denkmal von Peter Rubner und dessen Ehegattin Elisabeth Rubner, gesetzt 19. Juli 1852. Daneben steht ein Gedenkstein mit folgender Inschrift: Zur Erinnerung an unseren unvergesslichen Sohn und Bruder Johann, welcher am 6. Dez. 1925 erstochen wurde.

Auf dem Nachbaranwesen Nr. 29 ist das Glöckchen von Rommersreuth angebracht.

Bildstock aus Stein, unweit des eisernen Kreuzes. Inschr.: M. V. 1781 (Vilpert). Die Vilpert hatten das Anwesen Nr. 17 inne und der letzte Besitzer hieß Fischer. Allerdings behauptete die Nachbarin Maria Adler, Anwesen Nr. 16, daß dieser Bildstock auf ihrem Grunde steht.

Kreuz beim Anwesen Adler. Inschr.: Gewidmet zur Ehre Gottes Adolf und Maria Adler aus Rommersreuth, 1925.

Bildstock beim Anwesen Nr. 32, Adam Rubner (Sabelpeter). Dreifaltigkeit und 1870. Vorher stand dort eine Säule aus Holz.

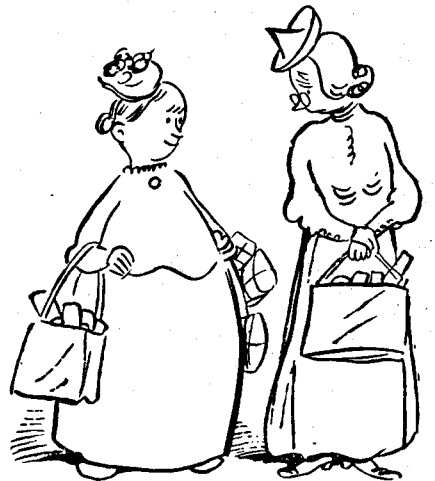
Richard Rogler:

Ein ungewöhnlicher Gedenkstein Heimatkundlicher Beitrag Nr. XXII.

Wenn man von Neuenbrand durch den schönen Wald nach Hirschfeld wandert, kommt man an der Teichstatt des ehemaligen Forellenteiches vorbei. Unterhalb des vom Hochwasser zerrissenen Teichdamms verengt sich das Tal, und die steilen, felsigen Berghänge rücken nah an den Weg und Bach heran. An jener Stelle, kurz vor dem Austritt des Forellenbaches aus dem Wald, wird der Blick auf der rechten Seite des Weges durch einen gewaltigen Steinblock gefesselt, in den zwei Jahreszahlen übereinander eingemeißelt sind: 1683 und 1717. Wer wüßte nicht, was diese zwei Jahre zu bedeuten haben? 1683 die Belagerung Wiens durch die Türken, die europäische Christenheit in höchster Bedrängnis; 1717 der glorreiche Sieg Prinz Eugens, des kaiserlichen Feldherrn, über das riesige Türkenheer vor Stadt und Festung Belgrad. Bald darauf lief das schöne alte Reiterlied vom Prinz Eugen von Mund zu Mund, gedichtet und ersungen von einem einfachen Reitersmann, der in der furchtbaren Schlacht mitgekämpft hatte, und vom fernen Donaustrand weitergetragen durch die deutsche Zunge bis in den letzten Winkel deutschen Landes. Wer mag nun die zwei Heldenjahre der abendländischen Christenheit auf dem Steinblock am Forellenbach für alle Zeit verewigt haben? So fragt schon Tittmann in seiner Heimat-

kunde des Ascher Bezirks 1893; er konnte keine Antwort aus dem Volke finden, der Stein blieb ein Rätsel.

Einen Anhaltspunkt zur Beantwortung dieser Frage gibt die urkundliche Erwähnung eines Försters Tichy von der Herrschaft Liebenstein, welcher im Türkenkrieg dabei gewesen war. Diese Bemerkung ist in dem alten Liebensteiner Gerichtsbuch ersichtlich, das mit dem Jahre 1698 beginnt. Das Buch befindet sich in der Museumsbücherei des Heimatmuseums in Asch. Tichy war aber keineswegs der einzige Mann, der damals unter Prinz Eugens Fahnen für Kaiser und Kirche gestritten hat. Stadtdirektor Zwack versicherte mir wiederholt, daß er im Archiv der Ascher Bezirkshauptmannschaft, wo das Zedtwitzsche Gerichtsarchiv von 1814 bis 1850 mit einbezogen war, einen Militärbescheid für einen Ascher Soldaten gesehen habe und zwar mit der eigenhändigen Unterschrift Eugens. Meine Nachfrage in der Bezirkshauptmannschaft mit der Bitte um Einsichtgewährung wurde von dem tschechischen Aktuar höflich abgelehnt mit dem Hinweis, das Archiv müsse erst „geordnet“ werden. So bleibt also die Frage unbeantwortet, wer jener Ascher war, der diesen ehrenvollen Abschied erhielt. Es waren ja nicht bloß „Gemeine“ aus unserer alten Heimat, die mit ins Feld zogen, nein, sogar ein Herr von Zedtwitz aus Schloß Sorg focht als Offizier gegen des Kaisers mächtige Feinde und kehrte aus der furchtbaren Schlacht von Turin 1705 nicht mehr zurück, wo ein französisches Heer Ludwigs XIV. von Prinz Eugen besiegt wurde. Franzosen und Türken unterstützten sich gegenseitig aufs beste, um des Kaisers Macht zu schwächen. Während die Türken bei Wien und bei Zenta gründlich abgewiesen werden konnten, raubte Ludwig XIV. in den unaufhörlichen Kriegen jener Zeit die schönste deutsche Provinz, das Elsaß. Schändlicherweise stand der Kurfürst von Bayern auf der Seite der Franzosen, des deutschen Erbfeindes seit dem 16. Jahrhundert, so daß sich die Kriegshandlungen auch nach Bayern hineinzoogen. Als der Krieg mit Frankreich 1714 endlich aufhörte und auch die Türken 1718 Frieden schließen mußten, mag alles Gott von Herzen gedankt haben, und die, welche das Glück hatten, als Soldat aus dem langen, schweren Kriege wieder heimzukommen, dachten wie der Liebensteinische Förster Tichy daran, solche drangvolle Zeiten den künftigen Geschlechtern unauslöschlich ins Gedächtnis zu schreiben und diese Jahre in Stein einzumeißeln, wo sie heute noch stehen, als wären sie gestern geschrieben.



„As Besta für Enkan Bloumatuapf is a orndtliche Mischung. A Vöiarl Soad, a Vöiarl Mist, a Vöiarl Kolch, a Vöiarl Knochnmöll und a Vöiarl Eardn!“

„Ja gänganse, Frau Nächstbare, des sänn owa doch fünf Vöiarla!“

„No däu möinse hält aweng an gräißern Tuapf nämma!“

In dem Hainberg

Ein Gang durch die „Heimat“

Es ist einer jener ersten sonnigen Frühlingstage, die hinauslocken in Freie. Ich mache meinen ersten Spaziergang in die Umgebung der Stadt, in die ich vor kurzem gezogen bin.

Der Weg führt hinüber über den Fluß in das Kurviertel. Der Kurpark mit seinen heilspendenden Quellen träumt noch in den letzten Zügen des Winterschlafs. Mein Ziel sind jedoch die bewaldeten Höhen westlich der Stadt.

Ich biege von der Hauptstraße in ein Seitensträßlein ein. Da bleibt mein Blick an einem Straßenschild hängen. „Am Hainberg“ nennt sich das Gäßchen.

Ich sehe mich plötzlich die Rosmaringasse daheim in Asch entlangschlendern. Die beiden Brunnlein in den Mauernischen auf der rechten Straßenseite plätschern ihre monotone Weise. Der Geruch von frischem Leder steigt in die Nase. Gedämpfter Maschinenlärm dringt aus der Glaesselschen Fabrik. Der Bierweg beginnt.

Und während meine Gedanken in der Heimat weilen, lenken meine Schritte wie von selbst das Gäßchen entlang, in das ich soeben eingebogen bin. Es geht steil bergauf, wie daheim der Bierweg auch, ohne beschwerlich zu wirken. An gepflegten Gärten und stillen Villen vorbei steige ich der Höhe zu. Die bewaldeten Hänge ziehen sich bis dicht an die Straße heran. Der würzige Harzduft des Waldes empfängt mich.

Hat es, wenn man den Bierweg zum Hainberg folgte, nicht ähnlich ausgesehen? Ich sehe mich beinahe leiblich in den Park unterhalb des Ritterhäusls versetzt. Hier und da eine Bank zum Verweilen. Dort der umfriedete Brunnen an der Leonhardtstraße. Linkerhand der steil aufstrebende Hang, von dem die villenartigen Häuser heruntergrüßen.

Auch hier stufenartige Gärten, aus deren Mitte sich die hellen Häuser herausheben. Die Straße endet. Auf guten Wegen gelange ich weiter, tiefer in den Wald hinein, der hier beginnt.

Wald!, wie gut, daß er da ist. Sein Zauber nimmt mich immer wieder gefangen. In tiefen Atemzügen genieße ich die herrliche Luft, die daheim wie hier das Herz so frei macht.

Während ich in Gedanken versunken dahinschlenkere, nähere ich mich einer Blockhütte. Sie ist aus rohen Stämmen gezimmert und nach dem Weg hin offen. Ich verschnaufe eine Weile an diesem Ort, dessen Ebenbild sich daheim in die dichten Fichten des Hainberges unweit der Rodelbahn kuschelte; das so manchem müden Spaziergänger freundlicher Rastplatz, so manchem jungen Paar nächtliche Zufluchtstätte bei seinen Liebeschwüren war. Und während ich mich erhebe, denke ich, es wird hier nicht anders sein. Die vielen geschnitzten Herzen an den Wandbalken sind beredt genug.

Weiter strebe ich, der Höhe zu. Ich komme nun auf einen breiten Waldweg, der mich wie der Ringweg auf dem Hainberge anmutet. In großen Windungen führt er durch den hochstämmigen Fichtenwald. Das erste helle Grün der Buchen, die sich hin und wieder dazwischenschieben; kontrastiert eigenartig zu den dunklen Wipfeln der Nadelbäume. Mir ist, als schreite ich in einem hohen Dome dahin. Die brausende Orgel er-



Zeichnung R. Reimesch

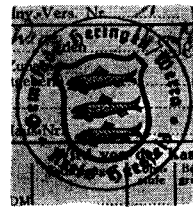
setzen die kleinen, gefiederten Sänger, die ihr erstes Frühlingslied zur Ehre des Ewigen singen.

Bald wird der Wald lichter. Eine Rasenfläche breitet sich aus. Es könnte, so meine ich, der Anstieg zum Lerchenpöhl sein, wenn man die letzten Häuser hinter sich gelassen hat. Und dort, tatsächlich, da steht auf dem Gipfel dieser Anhöhe ein Turm. Ein Aussichtsturm. Aus Steinen ausgeführt, bietet er einen wundervollen Blick auf das zu meinen Füßen hingebreitete Hersfeld. Wie Spielzeug nehmen sich die Menschen und Fahrzeuge aus, die sich da unten durch die Straßen und engen Häuserzeilen bewegen. Das Schlingelband des Flusses, das die Stadt in zwei Teile schneidet, leuchtet von der Sohle des Tales zu mir herauf und verliert sich zwischen den Bergen der Ferne.

Einen Fluß hatten wir freilich nicht in Asch; auch sonst keine größeren Gewässer. Aber die beiden Türme dort, der wuchtige der Stadtkirche und der schlankere der Stiftsruine, könnten sie nicht zu den Kirchen unserer Heimatstadt gehören? Oder die Weberien da unten, erinnern sie nicht an Geipel, Klaubert und all die Ascher Namen? Und die Dörfer ringsum, eingebettet in Wiesen und Äcker, eingefriedet von dunklen Wäldern, gleichen sie nicht unseren schmucken Ortschaften daheim?

Die Dörfer haben andere Namen. Aber selbst hier schleicht sich ein heimatlicher ein. Auf der Karte, die ich ausgebreitet habe, finde ich Roßbach. Wenige Gehöfte sind es nur, aber der Name läßt gleich die Gedanken zu dem Fleckchen daheim schweifen; Kirche, Schule und Turnhalle, die dort so nahe beieinanderstehen, tauchen vor meinem Auge auf. Erlebnisse am Bahnelteich und Kaiserhammer werden mit einem Male wieder lebendig.

Eben fällt mir ein, daß ich seit Tagen einen Zettel in der Tasche herumtrage. Er ist ein Teil eines alten Formulars, das eigentlich, weil sein Zweck erfüllt war, in den Papierkorb eines Amtes wandern sollte. Aber etwas auf dem Zettel hielt mich davon ab, ihn diesen Weg gehen zu lassen. So ziehe ich ihn aus der Tasche und betrachte mir noch einmal das neben der Unterschrift auf-



gedrückte Siegel. Es stellt ein Wappen dar mit drei übereinander angeordneten Fischen. Genau so, wie wir sie von unserem Ascher Wappen her in Erinnerung haben. Aus der Inschrift des Siegels geht jedoch hervor, daß es sich hier um das Siegel der Gemeinde Heringen a. d. Werra handelt. Derweil ich noch in Betrachtungen versunken bin über die Ähnlichkeit des Heringer mit unserem Ascher Stadtwappen, schießt sich der blutrote Ball der Sonne an, hinter dem Kornberg — halt! — hinter den Höhen des Knülls zu verschwinden.

Da verlasse ich den Aussichtsturm und wende mich meiner neuen Behausung zu. Ich war für Stunden „daheim“. Und ich bin dankbar dafür. Gust.

Ascher Hilfskasse: Frau G. Reichlin-Brunner im Embrach b. Zürich (Tochter der Frau Ilse Brunner geb. Baumgärtel) für die Spätheimkehrer 50 DM — Ascher Gmoi Nürnberg vom Erlös des Lichtbildervortrags 40 DM — Fam. Ing. Joachim-München anlässlich des Ablebens des Herrn Dr. F. Kloetzer - Basel 10 DM — Statt Blumen auf ein fernes Grab vom 6. Todestag von Frau Linda Krippendorf - Spangenberg 10 DM — Anlässlich des Ablebens des Herrn Pschera von Josef Müller - Ruit 5 DM — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Baumeisters Meier von E. Henlein 5 DM — Anlässlich des Ablebens des Frl. Gretl Geyer - Himmelkron, von Friedrich u. Edi Geyer 10 DM.

VERTRAUENSACHE

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauens. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

Es starben fern der Heimat

Herr Johann Blaha (Roglerstraße. 40) 85jährig in Neustadt b. Coburg. An seiner Beerdigung am 17. 4. beteiligten sich fast alle dortigen Ascher Landsleute und auch viele Einheimische. Der Ehrenvorsitzende der Neustädter SPD Max Kirchner hielt ihm am Grabe einen zu Herzen gehenden Nachruf, denn der Verstorbene war das älteste SPD-Mitglied von Neustadt. Auch Lm. Johann Schmidt gedachte seiner in ehrenden Worten. Ein langjähriges Leiden hatte es dem Verstorbenen verwehrt, die neue Heimat näher kennen zu lernen. Er mußte sich damit begnügen, am Fenster sitzend einen Blick auf die Straße zu tun. Seine Frau Therese wurde vor einem Jahr zu Grabe getragen. Beide waren seit ihrer Ausweisung bei Tochter und Schwiegersohn Rosenberg in guter Pflege.

Herr Oberamtsrichter a. D. Johann Ditz 73jährig am 5. 4. in Dillingen/Donau, während eines Besuches bei seinem dort als Arzt tätigen Sohne. Sein Wohnsitz war München. Der Verstorbene hatte sich in Asch als Vorstand des Amtsgerichts dank seines stets freundlichen und in seiner Amtsführung geduldigen Wesens allgemeine Achtung und Wertschätzung erworben. Auch er seinerseits fühlte sich in Asch, wohin er erst in seinen späteren Dienstjahren versetzt worden war, sehr wohl; es war eine ausgesprochene Sympathie auf Gegenseitigkeit. Güte und Bescheidenheit zeichneten den Charakter des Verstorbenen beruflich und menschlich aus. — Frau Amalie Eder, geb. Krautheim (Schönbach) 80jährig am 13. 4. in Schwarzenbach/S., wo sie ihren Lebensabend in der Familie ihres Schwiegersohnes W. Gräf verbrachte. Die Beerdigung fand unter zahlreicher Beteiligung der Ascher Landsleute, von sonstigen Vertriebenen und Einheimischen am 16. 4. in Schwarzenbach statt. — Herr Ferdinand Hofmann (Bär, zul. Oberzahlmeister) am 16. 3. in Trier-Euren. Er wurde, nachdem er einige Jahre bei G. N. Procher in Asch tätig war, Berufssoldat im alten Österreich-Ungarn, blieb es auch nach 1918 beim tschechischen Heer (Rosenberg/Slowakei) und wurde 1938 in die deutsche Wehrmacht als Oberzahlmeister übernommen. Sein letzter Dienstort war Weiden. Nach dem Zusammenbruch kam er erst in die Sowjetzone, von dort aus dann nach Trier. Er hinterläßt eine Witwe, zwei Töchter und zwei Enkel. Ein Schwiegersohn ist Musiker am Stadttheater Trier, der andere Tierarzt. — Herr Richard Kunzmann (Fleischermeister) 51jährig am 4. 4. in Göppingen an einer Lymphdrüsen-Erkrankung, die er ohne Klage in erschütternder Geduld ertrug. Von seinen drei Brüdern und sechs Schwestern kamen sieben aus allen Richtungen zusammen, um Abschied von ihm zu nehmen. Zwei Schwestern, eine in der Sowjetzone, die andere in der Tschechei, konnten leider nicht dabei sein. Der Verstorbene hatte sich daheim in Asch durch sein stilles, freundliches Wesen allgemeiner Beliebtheit erfreut. Seine Turnbrüder vom Tv. 1849 wußten ihn als guten Kameraden sehr zu schätzen. — Viele ältere Ascher werden sich an die liebe, gute Schwester Katharine (Diakonissin) erinnern. Sie starb 87jährig Ende September v. J. in Gallneukirchen/Osterreich. — Frau Marg. Kath. Wunderlich (Klempnermeisterswitwe Langegasse) 82jährig am 23. 3. in Rehau. Eine große Trauergemeinde begleitete sie zu Grabe. Vertreter der SL und der Ascher Gmoi Rehau legten Kränze am Sarge nieder. Frau Katharina Sachers (Schuhmachermeisterswitwe, Siegfriedstraße) 67jährig am 5. 4. in Sulzbach-Rosenberg an den Folgen eines Herzinfarkts. Zu Ostern waren an ihrem Krankenbette noch einmal alle ihre Kinder zusammengelassen. Der damalige gute Eindruck von ihrem Gesundheitszustand trotz leider. Kurz nachher verfielen ihre Kräfte und sie folgte ihrem Gatten,

der im Juni 53 verstorben war, ins Grab. Sie ruht nun an seiner Seite von einem arbeitsreichen Leben aus. Vor zwei Jahren hatte sie sich einer Oberschenkel-Amputation unterziehen müssen und lernte in großer Willensstärke in kurzer Zeit das Gehen mit Prothese. Die Schuhmacherwerkstätte, die das Ehepaar Sachers unter großer Anstrengung schon 1946 wieder in Sulzbach-Rosenberg aufzubauen begann, gedieh zu sehr beachtlichem Stande und wird jetzt vom Sohne Erwin weitergeführt.

*

In Basel starb am 10. 3. im Alter von 83 Jahren der aus Asch stammende Zahnarzt Dr. Ferd. Kloetzer. Er war seit 1905 in Basel sesshaft. Vorher hatte er in Amerika studiert und praktiziert. Er war der Schwiegervater des bei Stalingrad gebliebenen Ascher Fabrikanten Erich Adler.

Wir gratulieren

90. Geburtstag: Frau Magdalena Penzel (Neuberg), am 27. 4. im Altersheim Ziegenhain, Bz. Kassel. Sie freut sich schon auf diesen ihren Ehrentag, denn man ist im Heim sehr um die bescheidene und allzeit dankbare Greisin besorgt und wird ihr sicher den Geburtstag recht schön zu gestalten wissen.

85. Geburtstag: Herr Johann Biedermann (Sachsenbauer, Steinmetz in Haslau, später Rommersreuth) in alter Frische im Altersheim Ludwigshütte Kr. Biedenkopf.

82. Geburtstag: Herr Heinrich Fleißner (Dampf) am 5. 5. in Odenhausen, Kr. Gießen.

81. Geburtstag: Herr Ed. Stadler (früherer städtischer Gärtner) am 12. 4. bei vollster Gesundheit in Haunsheim ü. Lauingen/Donau.

81. Geburtstag: Herr Christoph Pöllmann (Haslau, Weber) im Altersheim Ludwigshütte Kr. Biedenkopf. Er lebt dort mit seiner um 4 Jahre älteren Ehegattin.

80. Geburtstag: Frau Lina Bareuther (Lindenweg) am 1. 5. in Neuhausen/Filder, Kr. Eßlingen in geistiger und körperlicher Frische. — Frau Elisabeth Kraus, geb. Ganz (Parkg. 13) am 10. 5. in Kaufbeuren/Allgäu bei ihrer Tochter. Sie ist eine noch recht rüstige Urgroßmutter. — Herr Ernst Lang (Landwirt aus Mähning) am 28. 4. in Schönlind, Kr. Rehau im Hause des Lm. C. Wunderlich. Der „Schulkarl“ trägt als alter Jäger immer Weidmannskluft und seinen Kaiser-Franz-Josefs-Bart. Sein Hof in Mähning lag knapp an der Grenze in der sog. Gmoi. Mehrmals in der Woche begibt sich der rüstige Greis dorthin und betrachtet die Ruine seines Anwesens. Trotz des trostlosen Ausblicks hofft er die Rückkehr nach Mähning noch zu erleben. — Herr Eduard Michael (Rudolfsg. 5) am 30. 4. in Johannishaus/Rhg. An seinem Ehrentage, den er gesund und rüstig erleben durfte, bereiteten ihm neben Gattin und Kindern auch seine Enkel und Urenkel große Freude. — Frau Anna Richter (Fleischerei) Forst am 12. 5. bei ihrer Tochter Erna in Kulmbach.

80. Geburtstag: Herr Anton Wettengel am 1. Mai in Wunsiedel, Ludwigstraße 32, bei bester Gesundheit. Bis zur Austreibung war er als Klempner bei Gebr. Grimm tätig und als „Uafndoktor“ im großen Kundenkreis dieser Firma bestens bekannt.

77. Geburtstag: Frau Anna Fückert (Kaplanberg) am 2. 5. in Alten-Buseck b. Gießen. Gesund und wohl auf, wartet sie immer mit Sehnsucht auf den nächsten Rundbrief. (Dieser Passus findet sich in den verschiedensten Variationen in den meisten Benachrichtigungen über hohe Geburtstage. Wir freuen uns darüber natürlich sehr, können aber verständlicherweise nicht jeder Gratulation ein solches „fremdes Eigenlob“ anhängen.)

73. Geburtstag: Frau Magdalena Luft (Korbflechtere) am 3. 4. in Schwarzenbach/S., Schäferweg 13, bei ihren beiden Töchtern.

Das Programm von Nürnberg

Zu Pfingsten in Nürnberg — für Hunderttausende von Sudetendeutschen ist dies auch heuer wieder die Parole. Sie wollen durch ihr Dabeisein nicht nur Wiedersehen feiern, sondern auch helfen, der Welt unseren ungebrochenen Heimatwillen und unseren Anspruch auf Heimatrecht zu beweisen. Rund 100 Sonderzüge aus allen Teilen der Bundesrepublik werden zu Pfingsten in Richtung Nürnberg rollen. Wer einen solchen Sonderzug benützen will, wende sich um nähere Auskünfte an die nächste SL-Ortsgruppe.

Folgendes Programm steht für die Pfingsttage inzwischen fest:

Samstag, 19. Mai:

11 Uhr: Eröffnungskundgebung in der Oper.

15 Uhr: SL-Amtswalterversammlung in der großen Messehalle. Es spricht Dr. Lodgman.

18 Uhr: Eröffnung des Jugend-Zeltlagers, Zeppelinwiese.

20 Uhr: Volksstummabend in der alten Messehalle.

20 Uhr: „Die Zauberflöte“ von Mozart, Opernhaus.

Pfingstsonntag:

morgens Gottesdienste

10.30 Uhr: Hauptkundgebung am Hauptmarkt vor der Frauenkirche

15 Uhr: Sportnachmittag der Jugend im Stadion.

18 Uhr: Orgelkonzert in der St. Lorenz-Kirche, Prof. Zartner.

20 Uhr: Paradeisspiel aus Oberufer, „Morgensternbühne, St. Lorenz-Kirche

21 Uhr: Fackelzug und Schlußkundgebung der SdJ am Hauptmarkt.

Treffpunkt des Heimatkreises Asch ab Sonntag mittags: Gaststätte Martinsklaus, Grolandstraße.

70. Geburtstag: Herr Hermann Hupfau (Haslau, Werkmeister b. Palme) in Glashütten b. Bayreuth.

70. Geburtstag: Frau Marie Merker geb. Schmutzer (Marktplatz) bei geistiger Frische und gesundem Humor am 21. 4. in Rehau bei ihrem Sohne Dr. med. Alfred Merker.

60. Geburtstag: Frau Maria Ott geb. Baumann, (Haslau) am 4. 5. in Schwäbisch Gmünd, Parlerstraße 47, „Weißer Ochse“. Frau Ott wird allen Haslauern in guter Erinnerung sein; sie war ihrem verstorbenen Gatten Adolf (Bräuerschuster) eine liebe Gattin, tüchtige Wirtsfrau, ebenso eine fleißige Turnerin und Sängerin. In Schwäbisch Gmünd ist „Mouhm Ott“ besonders in der Eghalanda Gmoi äußerst rege und beliebt.

Promotion: Erich Hermann Rauch, Sohn der Landsleute Michael und Berta Rauch (Damenschneiderei, Haus Panorama) bestand an der Universität in Berlin-West das medizinische Staatsexamen mit Note „Sehr gut“ und wurde im März zum Doktor der Medizin promoviert.

ES WERDEN GESUCHT

1. Die Gattin des seit 1943 vermißten Dipl.-Kaufm. Ernst Korndörfer, der vor 1938 Leiter der IG-Farben-Vertretung in Jägerndorf war und aus Asch stammte. Die Frau ist gebürtig aus Römerstadt. Es forscht nach ihr Verwaltungsinsp. Adolf Marwan, Heilstraße Kutzenberg P. Ebenfeld/Ofr.

2. Die Familien Schreiner, Geiger und Möschl-Schumann aus der Hausgemeinschaft Asch, Lerchenpöhlstr. 2012. Zuschriften an den Rundbrief erbeten.

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 0,90, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Aeußere Feldmochinger Straße 134. - Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching. - Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München (Kto.-Nr. 112148). - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschlissen
DM 9,30 DM 11,20 und DM 12,60
1/4 kg ungeschlissen
DM 5,25, DM 9,50 und DM 11,50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekannteren Firma
Rudolf Blahut, Furth i. Wald
(früher Deschenitz und Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Vertriebene Landsleute! Wo fehlt eine?

Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten,
Anzahl. schon ab 4,-. Postkarte genügt u. Sie erhalten
kostenlos Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 206 N

NOTHEL+CO. Göttingen

100% Damen-Perlon-Strümpfe

51/20 fein, Ia Qualität in den Farben sand, rosé, taupe das Paar zu DM 3,50

Herren-Fessel-Socken

Ia Kräuselperlon, einfarbig und gemustert, schöne Dessins, in den Farben braun, beige, grau, grün, taubenblau
das Paar zu DM 3,50
versendet per Nachnahme

**Strumpf-Spezialgeschäft
Hans Schäck Schwarzenbach/S.**

Bei Bestellungen von 3 Paar aufwärts portofrei!
Bitte Schuhgröße angeben.

**Echten ungarischen
GEBIRGS-BRIMSEN**

(Schafkäse)
zur Herstellung von Original-Liptauer, in stets frischer, Ia Qualität, nur in Holzkübeln mit netto 5 kg Inhalt, liefert per Nachnahme, Verpackung, Spesen und Porto frei, zum Preise von
DM 29,50 per Kübel
Allein-Importeur für Westdeutschland
**Thomas Niederreuther GmbH,
München 12**
Landsberger Straße 139

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts
Fertige Klissen von DM 20.— aufwärts
Geschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—
Ungeschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 6.—, 7,80, 11.— und 14.—

Bettwäsche: Covertüre, Streifenmatt u. Blumendammst in viel. Preislsg., auch 140 cm breit
Inlette garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislsg. von Ihrer altbewährten Heimafirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN-Donau
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Wir suchen
2 tüchtige Wirker

für unsere moderne Wirkerei mit LjBA-Kettensühlen, Wir zahlen gute Löhne und stellen, wenn nötig, Wohnung zur Verfügung.

Wirkwaren G. m. b. H.
Sprendlingen, Kr. Offenbach

Aus Schweden

schreibt uns Herr R. M. am 5. 12. 55:
„Ihre Olmützer Quargel schmecken ausgezeichnet“
und ähnlich äußern sich unaufgefordert viele unserer 30 000 Kunden in der Bundesrepublik, in England, Schweden, Italien und Oesterreich.
Olmützer Quargel
1,6 Kilo Kiste DM 3,85
frei Haus, per Nachnahme, versendet:
Quargelversand Greuth 2
Post Illerbeuren / Schwaben

Die echten



Immer beim Schenken
an die Echten denken!

Wo im Fachhandel noch nicht erhältlich, portofreier Direktversand des Geschenk-Kartons DM 5.— durch die
Oblatenfabrik Sauer
München-Nenaubing, Rothenbühlerstraße 33

Wir suchen für unsere Handschuhfabrik im Kreise Fulda eine tüchtige kaufm. Arbeitskraft, möglichst mit Exportererfahrung und engl. Sprachkenntnissen, guter Allgemeinbildung, und mögl. mit Kenntnissen in der Handschuh- und Wirkwarenbranche. Gute Bezahlung wird zugesichert. Wohnung kann ev. gestellt werden. Bewerbungen unter „2/8“ an den Verlag.

Wir suchen zum alsbaldigen Antritt

Näh-Saal-Direktrice.

Sie muß mit allen Trikotnähmaschinen vertraut sein und junge Kräfte anlernen können. Kenntnisse in Menschenführung Bedingung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen bitten wir an:
Jaeger & Co., Wirkwarenfabrik, Limburg/Lahn.

Von größerer Stoffhandschuhfabrik werden perfekte
Stoffhandschuh-Ganznäherinnen

gesucht, die auch Perlonhandschuhe einwandfrei nähen können. Komplette Nähanlage wird zur Verfügung gestellt. Angebote unter „3/5“ an den Verlag.

Webmeister gesucht für modern eingerichteten Kleinbetrieb — Jacquard- und Schafstühle mit beiderseitigem Wechsel — Bewerber muß selbstständig arbeiten und kleinere Reparaturen selbst ausführen können. Heimatvertriebener zwischen 35 und 45 Jahren bevorzugt. Bewerbungen unter „1/8“ an den Ascher Rundbrief erbeten.

Älteres Ascher Ehepaar, aus der Strick- Strumpf- und Wirkwarenbranche stammend, mit der Herstellung von Jerseystoffen und Wolltrikots sowie Parallelos vollkommen vertraut vom Faden bis zur Fertigstellung, sucht Anschluß an bestehende Unternehmen, welches Wert auf Mitarbeit und vorhandene Maschinen legt. Angebote unter „Serios“ an den Verl.

Gesucht wird ehrliches, fleißiges Haus- und Zimmermädchen im Alter bis zu 35 Jahren bei gutem Lohn und Familienanschluß, zum sofortigen Eintritt nach Oberstdorf/Allg., Feinkost Brutscher Kirchstraße.

Für die erwiesene Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Selma Krauss, geb. Ploss
sagen wir unseren aufrichtigen Dank.

Gottlieb Krauss
Hilde Ludwig, geb. Krauss
Karl Krauss.
Selb, im April 1956

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gym. Prof. MARINUS van der VELDEN
und Frau ELSE geb. Darandik
Tilburg, Holland
Mozartstraat 29
April 1956
Amsterdam I
Stalinlaan 3

früher Asch,
Grillparzerstr. 6

Am 3. April 1956 verstarb nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Fuau Anna Baumgärtner, geb. Pfrogner
kurz vor Vollendung ihres 75. Lebensjahres. Sie wurde am 6. 4. 56 unter großer Anteilnahme von alten und neuen Landsleuten in Wildenroth beerdigt.

In tiefer Trauer
Familie Josef Küss
Wildenroth P. Grafrath (fr. Asch, Hainweg 2044)

Aus einem Leben voll Arbeit, Liebe und Fürsorge entriß mir der Tod meinen innigstgeliebten Mann und besten Lebenskameraden, unseren herzenguten, selbstlosen Vater, Großvater und Schwiegervater

Herrn Johann Ditz
Oberamtsrichter a. D.,
Vorstand des Gerichtes in Asch
nach kurzer schwerer Krankheit im 73. Lebensjahr am 5. April 1956.
München 58, Gartenstadt Trudering
Dillingen/Donau

In tiefer Trauer:
Agnes Ditz, geb. Haas
Familie Dr. med. Dusik
Familie Dr. med. Ditz

Meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Tante, Patin und Cousine

Frau Amalie Eder geb. Krauthelm
ist am 13. 4. 1956 im Alter von 79 Jahren friedlich von uns gegangen.

Wir haben unsere teure Entschlafene am 16. 4. 1956 auf dem Friedhof in Schwarzenbach/Saale zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:
Fritz Eder, Gatte — Fam. Willi Gräf — Fam. Giles Barr — Fam. Hermann Eder — Fam. Helene Schwester, nebst allen Verwandten.
Schwarzenbach/Saale, Obergünzburg/Allgäu,
Oberndorf/Neckar, Detroit/USA, Lörrach
(früher Schönbach b. Asch Nr. 200)

Sanft und ruhig entschlief nach längerer Krankheit unsere innig geliebte Tochter

Margarete Geyer
in ihrem 48. Lebensjahre in der Pflgeanstalt Himmelskron b. Kulmbach.

In tiefer Trauer
Karl u. Marie Geyer
Bayreuth, Walkürenstraße 1

Schlicht und einfach war sein Leben, den Frieden hat ihm Gott gegeben.
Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied am 4. 4. 1956 mein treusorgender Mann, unser lieber Vater, Bruder und Onkel

Herr Richard Kunzmann
Fleischermeister

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 51. Lebensjahr. Sein Leben war Liebe, Selbstlosigkeit und größte Pflchterfüllung.

Wir haben unseren lieben Entschlafenen am 7. 4. 1956 auf dem Friedhof in Göppingen zur ewigen Ruhe bestattet.

In tiefer Trauer:
Marie Kunzmann, Gattin
Helga Kunzmann, Tochter,
im Namen aller Geschwister
und Verwandten.

Göppingen, Mittlere Karlstraße 116 (fr. Asch, Alleegasse und Hauptstraße)

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Fern ihrer geliebten unvergessenen Heimat verschied am 2. Osterfeiertag nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Berta Rank, geb. Grüner
im 88. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Josef Fritsch und Frau Elise, geb. Rank, Frida Ludwig, geb. Rank, Richard Rank und Frau Ida, geb. Schmidt, fünf Enkel und acht Urenkel.
Oberbieber-Neuwied, Altwieder Str. — Udenhausen Kr. Alsfeld — Vilsbiburg/Ndb. (früher Schönbach b. Asch)

Nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden hat Gott der Herr am 5. April unsere liebe, treubesorgte Mutter, Oma und Schwägerin

Frau Katharina Sachers
Schuhmachermeisterswitwe
mit den hl. Sterbesakramenten versehen, im Alter von 66 1/2 Jahren zu sich gerufen.
Sulzbach-Rosenberg, Pfarrgasse 13 (fr. Asch, Siegfriedstraße 16)

Die tieftrauernden Kinder mit Familienangehörigen und Verwandten.